

1000 #

# MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

## BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

### L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome II.

6<sup>E</sup> LIVRAISON.

*Calcutta*  
*le 7/19 II 79*



St.-Petersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1856.

Se vend chez MM. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de  
l'Académie, Perspective de Nevsky, et à Leipzig, chez  
*M. Léopold Voss.*

Prix: 45 Cop. arg. — 15 Ngr.

21 März  
—  
2 April 1856.

**DER TEICH HISKIAS UND DER OBERE GICHON;  
VON DR. RICHARD WENDT.**

Für die Lösung der vieldebattirten Frage, ob der heutige Calvarienberg Jerusalems mit Golgatha identisch sei, mithin ausserhalb der zweiten Mauer des Josephus gelegen habe, ist die Lage des Teiches Hiskias von grosser Wichtigkeit. Robinson stützt auf diese Lage wesentlich seinen Angriff gegen den Calvarienberg. Er hat, nach Th. II, p. 273 (der deutschen Ausgabe, Halle 1841.) drei Punkte, um den muthmasslichen Lauf der zweiten Mauer zu bestimmen: das Thor Gennath am Thurme Hippicus, die Burg Antonia am Tempel — also Anfang und Ende — und den Teich, «den Hiskia innerhalb der Mauer anlegte,» und «der allem Anscheine nach der nämliche ist, der jetzt seinen Namen trägt.» Dieser Teich liegt in geringer Entfernung südwestlich vom Calvarienberge, mithin musste die westliche Stadtmauer, wenn sie den Teich einschloss, auch den Calvarienberg eingeschlossen haben. Denn weder die alten Thürme am Damascusthore, noch überhaupt die Ausdehnung der zweiten Mauer gegen Norden würden gegen die Möglichkeit sprechen, dass der Calvarienberg ausserhalb dieser Stadtmauer lag.

Untersuchen wir daher, ob jener Teich zwischen dem Yafathore und dem koptischen Kloster den Namen Hiskias tragen könne, den ihm die Tradition und jetzt auch Robinson gegeben hat.

Als Sanherib gegen Jerusalem zog, beschloss Hiskia, die Gewässer der Brunnen ausserhalb der Stadt zuzudecken, 2 Chron. XXXII, 3, 4. Dass er bei dieser Gelegenheit neue Kanalverbindungen anlegte und neue Teiche grub, sagt die Bibel nicht ausdrücklich; aber sie bezeugt 2 Chron. XXXII, 30. 2 Reg. XX, 20 wichtige Wasserbauten während der 29-jährigen Regierung Hiskias, und noch spät erzählte Jesus Sirach, dass Hiskia seine Stadt befestigt habe, Wasser hineinleitete, in den Felsen graben und Brunnen machen liess. Der grosse Lehrer Hiskias, Jesaias, hatte schon bei der Verkündigung der Bedrängnisse Jerusalem's, Kap. XXII, künftige Wasserbauten vorhergesagt, vs. 11, und es liegt nahe, die Erfüllung dieser Weissagung durch Hiskia zu erkennen.

Frühzeitig wurde der Standpunkt der Frage verrückt. Man verband die Stelle 2 Chron. XXXII, 30 mit den Stellen Jes. VII, 3. XXXVI, 2 und 2 Reg. XVIII, 17 und hielt den oberen Teich wenn nicht geradezu für eins und dasselbe mit dem oberen Gichon, so doch wenigstens dicht in der Nähe desselben gelegen. Dem oberen Teiche entsprach ein unterer, Jes. XXII, 9, den man, einen Schritt weiter gehend, wohl auch den unteren Teich Gichon nannte, sowie denn das Thal, in welchem die Teiche gesucht wurden, im Voraus Thal Gichon genannt wurde. Der Kanal vom oberen Gichon ward demzufolge zu einem Kanale vom oberen Teiche, und von diesem aus sollte Hiskia das Wasser in die Stadt geleitet haben, wo, wie man schloss, ein neuer Teich das Gewässer des alten Teichs aufnahm. Der Teich in der Stadt, dessen zwar 2 Chron. XXXII, 30 nicht erwähnte, ward aus 2 Reg. XX, 20 gefolgert. Demnach glaubte man drei Teiche nicht weit von einander finden zu müssen, wenn die Wasserbauten Hiskias erklärt werden sollten — und fand diese drei Teiche, zwei westlich von Jerusalem, und einen in dem heutigen westlichen Stadtheile. «In dem Becken, womit das Thal Hinnom oder vielleicht eigentlich das Thal Gichon beginnt,» sagt Robinson I, 396, «700 Yards W. N. W. vom Yafathore,» (II, 130) liegt ein grosser Weiher, und «in dem Thale Hinnom oder Gichon südwärts von dem Yafathore ein zweites Reservoir,» (II, 132) — auf diese wurden die Namen

oberer und unterer Teich angewendet, und der Theil des Thales Ben Hinnom, in welchem sie lagen, Thal Gichon genannt. Robinson sieht es als Thatsache an, «dass sonst nirgendwo in oder um Jerusalem Spuren von alten Wasserbehältnissen vorhanden sind, auf welche die Namen des oberen und unteren Teiches mit irgend einem gleichen Grade von Wahrscheinlichkeit bezogen werden können» (II, p. 131).

«Nördlich von dem Anfange des Thales Ben Hinnom», also von dem oberen Teiche — «erstreckt sich ein Landrücken bis an die Stadt herab, dessen Fortsetzung die Höhe Akra, die Lage der unteren Stadt des Josephus bildet. Diese untere Stadt, im Gegensatze zur oberen Stadt, der Stadt Davids auf dem Berge Zion so geheissen, lag gleichwohl beträchtlich höher als das Thal Ben Hinnom. Nach Robinson, II, 39 liegt das Yafathor 44 Fuss über diesem Thale an seinem Fusse, und «wenn man das Yafathor betritt und die unmittelbar von dem anliegenden offenen Platze nordwärts führende Strasse einschlägt, so hat man zuerst eine beträchtliche Erhöhung vor sich (II, p. 25 sq.), deren Gipfel der heutige Calvarienberg ist. Und auf dieser Erhöhung liegt ein Teich, der augenscheinliche Spuren hohen Alterthums trägt, und nach Robinsons Ansicht einem Teiche Hiskias entspricht — welchen Namen ihm die Tradition gewöhnlich gegeben hat! Eine Kanalverbindung vom oberen Teiche im Thale B. H. nach dem Teiche in der Stadt ward zwar nirgends gefunden, aber man nahm an, «dass der kleine, ganz rohe Aquaeduct, der vom oberen Teiche in die Nähe des Yafathores führt, unter der Mauer sich in die Stadt fortsetzte, und zur Regenzeit das Wasser hineinleitete. Die Möglichkeit eines solchen Kanals von der Mauer nach dem Stadtteiche hat Robinson nicht durch ein Nivellement bewiesen; seine genaue Terrainschilderung bezeugt jedoch die Unmöglichkeit. Denn obgleich sich das Thal B. H. vom oberen Teiche zum Yafathore hin leise senkt, obgleich sich auch der Landrücken nördlich vom Thale zur Stadtmauer hin senkt, — so bezeugt doch Robinson ausdrücklich sowohl die Höhe des Yafathores über dem Thale, in welchem sich der rohe Aquaeduct befindet, und zugleich

die Erhebung des Stadttheiles mit dem Teiche, über das Yafathor. Noch heutzutage erkennt man daher nur einen Abfluss des oberen Teiches nach dem unteren, der nach Robinson II, p. 132 «wahrscheinlich vom Regen und von dem überflüssigen Wasser des oberen Teiches gefüllt wurde, da der erstere gerade an dem natürlichen Kanal liegt, durch welchen der letztere abfließen würde».

Die Unmöglichkeit, sich einen Kanal vom Teiche im Thale nach dem Teiche in der Stadt vorzustellen, hat die Tradition frühzeitig irre gemacht. Wenigstens gab sie dem Stadtteiche auch den Namen der Bathseba. Herr v. Norow <sup>1)</sup>, der kurz vor Robinson reiste, spricht sich ebensowohl gegen letzteren Namen, wie gegen die Möglichkeit aus, dass 2 Chron. XXXII, 30 auf jenen Teich anwendbar sei.

Diese Stelle, die Hauptgrundlage der ganzen Untersuchung, führt entschieden auf ein anderes Resultat, als das von Robinson angenommene. Luther übersetzt 2 Chron. XXXII, 30. «Er ist der Hiskia, der die hohe Wasserquelle in Gihon zudeckte, und leitete sie hinunter von abendwärts zur Stadt Davids». Robinson nimmt diese Uebersetzung an, und verbessert nur «hohe Wasserquelle in Gihon» — in «oberen Ausfluss der Gewässer von Gihon», (II, p. 131), um einen Teich folgern zu können, bemüht sich aber gleichzeitig, die Existenz einer Quelle Gihon «irgendwo in der Nähe des oberen Teiches im Westen der Stadt wahrscheinlich zu machen, II, p. 165.

Lassen wir das zunächst unentschieden, ob der Text auf einen Teich oder eine Quelle zu deuten sei, und fragen wir nach der Richtung, die Hiskia den Gewässern gab, so ist hier ein Missverständniß entstanden, das Ursache der ganzen bisher irregeleiteten Untersuchung war. Luther übersetzt מְעַרְבָהּ «von abendwärts», und Robinson folgt dem ohne Weiteres, während es doch «abendwärts heisst, oc-

---

1) In: Norow, Reise im Gelobten Lande. 2 Theile, Petersburg 1854. Dritte Auflage. Th. I. p. 238. — Eine deutsche Uebersetzung dieser Reise wird ehestens erscheinen.

*casum versus*, מַעַרְבֹּ *occasus*, mit dem ה locale. Hiskia leitete die Gewässer nicht «von Westen her», sondern «nach Westen hin», so dass sie nicht im Westen der Stadt, sondern im Osten zu suchen sind. לְעִיר דָּוִדָּד *ad urbem Davidis*, ist für Robinson gar nicht da. Dass die Chronik von der ersten Erwähnung an, 1 Par. XI, 5, bis zuletzt, unter «Stadt Davids» den Stadttheil auf Zion versteht, dass im Alterthume nach Jos. *de bello Judaico* V, 4, 1 immer die obere Stadt darunter verstanden wurde — daran denkt Robinson bei 2 Par. XXXII, 30 nicht. Er weiss, dass die Grabstätten Davids und seiner Nachkommen auf Zion waren (II, p. 189), doch auch nur daher, dass gesagt wird, «.... wurde begraben in der Stadt Davids». Aber hier, wo es sich um eine so wichtige topographische Bestimmung handelt, ist ihm «Stadt Davids» gar nicht der Frage werth. Sein Teich Hiskias liegt auf Akra, also in der unteren Stadt — wenn sie sich nämlich so weit westlich erstreckte —, also nicht in der Stadt Davids, wohin Hiskia die Gewässer leitete, — kann also nimmermehr der Teich sein, auf welchen 2 Chron. XXXII, 30 anwendbar ist.

Was ist denn überhaupt Gichon? Die Tradition spricht von einem Berg Gibon, und von einem Thal Gichon. — Robinson protestirt gegen einen Berg Gibon, II, p. 25, ist aber geneigt von einem Thale Gichon zu sprechen I, 396, weil er den oberen Teich mit dem oberen Gichon zusammenstellte (*berechah haeljonah* mit Gichon *haeljon*). Es ist aber zu dieser Zusammenstellung, die sich auf das Adjectiv *superior* stützt, ebensoviel Grund vorhanden, wie wenn das obere Thor, *schaar haeljon*, mit dem oberen Gichon, oder dem oberen Teiche verbunden würde. Die Bibel spricht weder von einem Thale, noch von einem Berge Gibon. Aus 1 Reg. I geht nur hervor, dass Gichon tiefer lag als die Stadt Davids, denn in dieser befand sich der greise König und befahl seinen Sohn Salomo hinabzuführen an Gichon, vs. 33, und sie führten ihn an Gichon, vs. 38, und das Volk folgte ihnen darauf hinan (zur Stadt Davids), vs. 40. Hätten

wir keinen weiteren Aufschluss über Gichon, so liesse sich darunter jeder Ort in oder bei Jerusalem verstehen, der tiefer liegt, als Zion. Josephus erzählt, Arch. VII, 14, die Salbung Salomo's fast wörtlich wie 1 Reg. I. David befiehlt, seinen Sohn ausserhalb der Stadt an einem Quelle (πήγη) genannt Geon, zu salben. Um zu diesem Geon, dessen Identität mit Gichon niemand bezweifelt hat, zu gelangen, zieht man von der Königsburg, mitten durch die Stadt Davids, hinaus vor die Stadt. Dass der Quell nicht in einem Thale gesucht werden müsse, lässt ebensowohl das ἀναβαίνω des Josephus, als das ל, 1 Reg. I, 38 bei Gichon schliessen.

Etymologisch bedeutet Gichon nach Gesenius *fluvius*, von *giach. prorupit, erupit, de flumine e fontibus erumpente*; es ist genau genommen ein abfliessender, rieselnder Quell, und wir dürften es am besten mit Riesel wiedergeben. Adonia, Salomos Mitbewerber um die Krone, hatte sich mit seinen Anhängern beim Brunnen Rogel (Josephus sagt: im Königlichen Parke) versammelt, dem heutigen Brunnen Nehemia (oder Hiob) unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom mit dem Thale Josaphat, ebenfalls einem abfliessenden Quelle. Salomo ward demnach an einem Orte gesalbt, der seinen Namen von einem Riesel erhalten hatte, tiefer als Zion lag,— und nach 2 Chron. XXXII, 30 östlich von Zion gesucht werden muss.

Die Worte der Chronik sagen also: Hiskia deckte den seitherigen Abfluss der Gewässer des oberen Gihon (Riesel) zu, und leitete sie nach Westen, so dass sie die Stadt Davids erreichten.

Wenden wir uns nun zu den Quellen im Osten von Jerusalem, wo die Wasserbauten Hiskias zu suchen sind, so finden wir den vollkommensten Aufschluss über dieselben. — Am Fusse des Morijah, einige Schritte unterhalb der südöstlichen Ecke der Ringmauer der Moschee Elschara, liegt in einer ungefähr 25 Fuss tiefen Höhle ein Brunnen, zu welchem man durch einen Schacht auf dreissig Stufen hinabsteigt. Sein Wasser fliesst durch einen unterirdischen, in die Tiefe des Felsens gehauenen Kanal, und vereinigt

sich mit dem Brunnen Siloam, am Ausgange des Tyropoeon. Der Brunnen Siloam ist ein kleines Becken, dessen Wasser in ein «etwas tieferen, grösseren Wasserbehälter in Form eines länglichen Vierrecks unter dem Felsen wegfliess. Auch dieser grössere Wasserbehälter liegt noch im Thale des Tyropoeon, und ist unzweifelhaft der Teich Siloam der Bibel und des Josephus. Herr von Norow erzählt, dass Araber zuweilen durch jenen Kanal unter dem Felsen hindurchgekrochen seien, und Robinson machte diesen Versuch selbst. Es gelang ihm nach vielen Mühen, den ganzen Kanal zu durchforschen. Er fand die äussere Entfernung der Brunnen von einander 1100 Fuss, die Länge des unterirdischen Kanals 1750 Fuss, und schildert denselben als ein mühsames Werk, das viele Jahre Zeit gekostet haben muss. Wer erkennt hier nicht das Werk Hiskias, der Felsen durchgraben liess! — Indem der Brunnen Siloam durch jenen Kanal vom obern Riesel her reichlicheres Wasser erhielt, musste entweder sein Becken erweitert, oder, da sich dabei Terrainschwierigkeiten darboten, ein grösseres Becken etwas unterhalb angelegt werden. das die vereinigten, abfliessenden Gewässer beider Brunnen aufnahm — der heutige Teich Siloam Wenn also 2 Reg. XX, 20 gesagt wird, dass Hiskia einen Teich baute, so ist dies' der Teich Siloam, der erst nach dem Kanale vom obern Riesel her nothwendig wurde.

Jener obere Brunnen hat bei Robinson die Ehre, nach einander für den Königsteich des Nehemia, für den Teich Salomos des Josephus, und vielleicht auch noch, da er intermittierend fliesst, für den Teich Bethesda des Johannes gehalten zu werden. Es ist überflüssig, dies nur widerlegen zu wollen. Niemals konnte der obere Riesel (die Tradition hat ihn Marienbrunnen genannt), als *berechah*, *κολομβήδρα*, *stagnum*, *piscina* bezeichnet werden. Aber mit Recht bemerkt Robinson II, p. 154, dass jener ganze Bau aussieht, als wenn der Vortheil einer befestigten Stadt mit in Rechnung gebracht wäre, dieses Wasser von einem Punkte zum anderen auf solche Weise hinzuschaffen, dass es nicht durch eine belagernde Armee abgeschnitten werden konnte. So nahe war Robinson der Wahrheit — und doch macht er gleich darauf



einen falschen Schluss, indem er durch den Kanal die Wahrscheinlichkeit stützen will, dass die Mauer im Osten jenen oberen Brunnen einschloss. Vielmehr beweist gerade der Kanal, dass zur Zeit seines Baues der obere Brunnen ausserhalb der Stadt lag, und nur Brunnen und Teich Siloam von einer Mauer geschützt waren. Der in dem Felsen vertiefte obere Brunnen — nennen wir ihn künftig mit seinem wahren Namen Gichon — konnte ruhig von aussen verschlossen werden, nachdem sein Wasser durch einen Kanal an eine sichere Stelle geleitet war. Wäre zu Hiskias Zeiten die Mauer östlich vom Gichon gelaufen, so war der unendlich mühsame Kanal nach dem Tyropoeon überflüssig, — denn Gichon war ebenso gesichert, als das Kaesemacherthal sein konnte.

Streng genommen wäre hiermit unsere Aufgabe gelöst, die Existenz der von der Bibel dem Hiskia zugeschriebenen Wasserbauten an ihrer wahren Stelle nachgewiesen, und somit der Beweis geliefert, dass der Teich am Koptischen Kloster, der nicht der Teich 2 Par. XXXII, 30 ist, gegen die Identität des Calvarienberges und Golgathas keine beweisende Kraft hat.

Wir gehen jedoch einen Schritt weiter, und wagen, auf Grund der Bibel und des Josephus zu erhärten, dass zu Hiskias Zeiten das Thal Tyropoeon geschützt, hingegen Gichon ausserhalb der Mauer lag.

Nehemias Mauer umschloss unzweifelhaft das Tyropoeon, da sie ausdrücklich als am Teiche Siloam hinlaufend, Kap. III, 15 angeführt wird. Die Mündung des Tyropoeon muss aber schon unter Zedekia ein wohlgeschützter Punkt gewesen sein, da nach Besetzung der ganzen Stadt durch die Babylonier der Fluchtversuch des Königs auf dem Wege zu den Königlichen Gärten — die bei Siloam lagen nach Neh. III, 15, gelingen konnte. Bei der Erzählung dieser Flucht sagt Ierem. XXXIX, 4. LII, 7 und 2 Reg. XXV, 4, dass der Weg zu den Königlichen Gärten — am Ausgange des Tyropoeon — durch das Thor zwischen der Doppelmauer führte — *ben chomotajim*. Dass diese Doppelmauer recht eigentlich eine zusammengehörige Mauer war, — ähnlich der Doppelmauer von Athen zum Piraeus — bezeugt schon der Dual; und es wäre

unzulässig, sie etwa auf eine erste und zweite Mauer des Josephus deuten zu wollen, die ganz getrennte Stadttheile einschlossen und nicht als zusammengehörig angesehen werden konnten. Die Beschreibung Jeremias führt uns in das Tyropoeon, und wir erkennen in der Doppelmauer eine Ummauerung dieses Thals. Diese Ummauerung war schon im Anfange der Regierung Hiskias vorhanden, denn Iesaias erwähnt ihrer Kap. XXII, (vs. 11), das in die letzten Jahre des Ahas oder in die ersten Hiskias fällt <sup>2)</sup>. Nicht nur die Vertheidigung der Stadt Davids musste diese Doppelmauer nothwendig gemacht haben, sondern auch der unläugbare Wasserreichthum des Tyropoeon. Ausser dem Teiche Siloam erwähnt Nehemia III, 16 eines *berechah asujah*, eines künstlichen Teiches, der zwischen Siloam und das Haus der Giborim, den Gräbern Davids gegenüber, also in das Thal Tyropoeon fällt. Die Wasser Akras und des westlichen Zweiges des Tyropoeon zwischen Akra und Zion, mussten sich unterhalb des Tempels zur Regenzeit im Thale sammeln, und hatten in den Jahrhunderten, als der obere Lauf des Tyropoeon noch nicht verschüttet war (was bekanntlich erst «in neuern Zeiten unter den Asmonäern» geschah, Josep. de bello V, 4. 1) einen künstlichen Teich nothwendig gemacht. Dieser Teich, dessen Spuren in dem gegenwärtig schon einige Schritte oberhalb des Teiches Siloam verschütteten Tyropoeon verborgen liegen, ist augenscheinlich der Teich Salomos des Josephus, der sich zwischen Siloam und Ophel befand, und ebenso muss er der alte Teich, *berechah hajeschanah*, Jes. XXII, 11, gewesen sein, der nach dieser Stelle zwischen der Doppelmauer, also im Tyropoeon, lag. So fand also Hiskia

---

2) An den vier Stellen, wo die *chomotajim* erwähnt werden, steht jedesmal  $\text{חֲמוֹתַיִם}$  dabei, was auch schon Gesenius, s. v.  $\text{חֲמוֹתַיִם}$  auffiel. Augenscheinlich ward durch *ben chomotajim* ein charakteristischer Ort bezeichnet, der nur durch die obige Erklärung begreiflich wird. Dass die *chomotajim* zum Teiche Siloam führten, erkennt auch Gesenius an, nur sucht er Teich und Mauer im Westen der Stadt, und verbindet sie mit der Mauer Manasse's, die jedoch erst nach Iesaias gebaut wurde.

diese Doppelmauer schon vor, und die Wasser Gichons, als sie in den von der Doppelmauer eingeschlossenen Brunnen und Teich Schiloach geleitet wurden, waren vollkommen der Stadt gesichert. Wenn es 2 Chron. XXXII, 5 heisst: «und es baute Hiskia die ganze lückige Mauer», — so versteht es sich von selbst, dass *banah* in dem Sinne von wiederherstellen genommen ist. Der Vers fährt fort: «und (stellte wieder her) die andere Mauer und befestigte das Millo der Stadt Davids». Nehmen wir in *wajechassek* das *י* als *Wav consecutivum*, so heisst der Vers: «er stellte wieder her (beserte aus) aussen die andere Mauer, so dass er befestigte das Millo der Stadt Davids», und wir verstehen, dass er die äussere Mauer jener Doppelmauer am Tyropoeon wiederherstellte, und damit das Millo, — das Tyropoeon — (wieder) festmachte <sup>3)</sup>.

Während demnach das Tyropoeon zu Hiskias Zeiten wohlgeschützt war, so ward erst unter Manasse eine Mauer gebaut, welche die südliche Erstreckung des Morijah umgab. Wir lassen unentschieden, ob die Zunahme der Bevölkerung Jerusalems in Folge des Untergangs des Zehnstämmereichs eine Erweiterung der Stadt nothwendig machte, oder ob Manasse den königlichen Park, der sich bis zum Brunnen Rogel erstreckte, in die Stadt mit aufnehmen wollte, genug er baute nach 2 Par. XXXIII, 14 «eine äussere Mauer an die Stadt Davids, westwärts gegen Gichon, im Wady, und bis man kommt zum Fischtoer, und (so dass) er umschloss Ophel». Diese Stelle ist fast immer auf eine Mauer im Westen gedeutet worden (so noch von Rödiger in: Gesen. thes. ling. hebr. p. 1460 *ad schaar hadagim*), weil man von der irrigen

---

3) Wir werden sogleich sehen, dass die Zeit der Kanalanlage von Gichon nach Siloam vor Sanherb's Zug, also vor die Wiederherstellung jener Mauer fällt. In Bezug auf Millo weisen wir auf eine vorbereitete Arbeit über die Topographie Jerusalems hin, die mit nächstem erscheinen wird. Hier genüge es auszusprechen, dass jene Stelle 2 Par. XXXII, 5, selbst wenn sie aus dem Obigen nicht deutlich genug erklärt schiene, unserer Ansicht über Hiskias Kanalbau nicht zuwider sein könnte.

Voraussetzung ausging, Gichon im Westen der Stadt zu suchen. Ebenso unterschied man nach jener Stelle 2 Chron. XXXIII, 14, zwei Mauern Manasse's, eine im Westen und eine im Osten, indem man das Wav bei *sabab* als adversiv und nicht als consecutiv ansah. Aber schon, dass von einem *Nachal-Wady* die Rede ist, ein Name, der nur auf den Rinnal des Kidron bei Jerusalem angewendet werden kann, hätte Manasse's Mauer im Osten suchen lassen müssen. Im Wady Kidron lief, nach Joseph. *de bello Jud.* V. 4, 1, eine alte Mauer, an welche sich nachmals die äusserste Mauer Agrippa's von Norden her anschloss. Ebenso nennt 1 Maccab. 12, 37, eine Mauer im Kidron verfallen und von Jonathan wiederhergestellt. Diese Mauer Manasse's schloss sich wahrscheinlich an die Mauer bei Siloam an, lief eine Strecke östlich, wandte sich dann in der Richtung nach Westen (Nordwesten) gegen Gichon, im Thale des Kidron und erreichte das Fischthor, das, nach Nehemia 3, 3, in der Mauer nördlich vom Tempel lag. Innerhalb dieser Mauer Manasse's lag Ophel, d. h. der unmittelbar an die Ringmauer des Tempels im Süden angränzende Platz<sup>4)</sup>, welchen schon Jotham, nach 2 Chron. 27, 3, zu ummauern angefangen hatte.

Durch das Gesagte erklären sich mehrere andere bis jetzt unentschiedene Fragen. Einmal ist deutlich, warum die Septuaginta 2 Chron. XXXII, 30 *maarabah* übersetzen durch «nach Mittag», denn genau genommen ist der Lauf des Kanals von Gichon nach Schiloach südsüdwestlich. Alsdann, dass der chaldäische, syrische und arabische Text 1 Reg. 1, 33 und

---

4) Unter Ophel kann nicht die ganze Erstreckung des Morijah südlich vom Tempel verstanden werden, sonst hätte Nehemias Mauer nicht erst eine weite Strecke von Siloam gebaut werden müssen, um Ophel zu erreichen; ebensowenig hätte Josephus einen Teich zwischen der Mauer von Siloam und Ophel angeben können. Wie Robinson II, 16 Ophel so weit ausdehnen konnte, ist unbegreiflich, da er selbst den Marienbrunnen, unseren Gichon, für den Teich Salomo's hält, der nach Josephus zwischen Siloam und Ophel lag. Wäre Robinson's Ansicht richtig, so hätte Josephus die Reihenfolge umkehren, und Ophel zwischen Siloam und dem Salomonischen Teiche angeben müssen.

38, statt Gichon Schiloach haben. Gesenius glaubt die Identität Schiloachs mit Gichon annehmen zu müssen, sucht aber beide im Westen der Stadt. Rüdiger, s. v. Schiloach, stellt sich auf die Seite derer, welche Gion im Westen und Siloah im Osten von Jerusalem suchen, und sieht in jener Verwechslung eine Ungenauigkeit der Targumim; während Robinson II, 165 Anm. 3 die richtige Ueberlieferung am Schlusse des II Jahrh. p. Ch. für wahrscheinlich schon verloren ansieht. Aber der innige Zusammenhang Gichons mit Schiloach erklärt die Vertauschung. Ueberdies erhielt Schiloach seinen Namen *emissio sc. aquae* wahrscheinlich erst vom Kanal. Wenn die Sage erzählt, dass der Quell Siloah auf das Gebet des Propheten Jesaias herabgesandt worden sei, so lag ihr möglicher Weise die Erinnerung zu Grunde, dass durch Jesaias Einfluss auf den König jener Kanalbau entstanden sei, der dem Brunnen Schiloach erst seinen Namen gab. — Schliesslich enthalten zwei Stellen des Jesaias noch genaueren Aufschluss über den Bau. Jes. XXII, 11, spätestens in den ersten Jahren des Hiskia geschrieben, ist von einem mikvah (*locus, quo aqua confluit*) die Rede, der nach dem alten Teiche, im Tyropoeon zwischen der Doppelmauer gelegen, gebaut werden sollte. Nun fand Robinson, als er in den Kanal Hiskias von der Seite des Gichon her vordrang, «viele Biegungen und Zickzacke; an verschiedenen Stellen hatten die Arbeiter eine Strecke hin geradezu weitergehauen, dann hatten sie damit aufgehört und wieder weiter zurück in einer anderen Richtung begonnen, so dass man zuerst einen sich abzweigenden Kanal vor sich zu sehen glaubt». Augenscheinlich war die frühere Absicht gewesen, den Kanal nach dem höher hinauf im Tyropoeon gelegenen alten Salomonischen Teiche zu führen, wie es Jesaias angibt. Dieser Kanal wäre kürzer geworden und hätte wahrscheinlich verhindert, dass der alte, jetzt im Schutte vieler Jahrtausende begrabene Teich Salomonis, jemals von der Oberfläche verschwunden wäre. Aber sei es, das man auf unüberwindliche Terrainschwierigkeiten stiess, sei es, dass man die Vereinigung beider Brunnen für vortheilhafter hielt—man verliess die ursprüngliche Richtung und wandte sich süd-

lich nach Schiloach, wodurch der einen Winkel bildende Kanal seine überraschende Länge erhielt, und der Bau des Teiches Schiloach nothwendig ward. — An einer anderen Stelle Cap. VIII, 6 erwähnt Jesaias des Schiloach. Dieses Capitel ist während der 3-jährigen Belagerung Samaria's durch Salmanassar, also zwischen dem 4. und 6. Regierungsjahre Hiskias, und nach dem XXII. Cap. geschrieben. Damals, ungefähr 1 Jahr vor dem Falle Samaria's, war also der Kanal schon beendet, und der Brunnen im Tyropoeon hatte seinen Namen Schiloach schon erhalten. Aber das Volk, sagt Jesaias, verachtet das leise fliessende Wasser Schiloachs. Das unternehmen Hiskias, in der Voraussicht einer Belagerung Jerusalems begonnen, hatte das Vertrauen des Volkes nicht gestärkt, und allerdings mochte im ersten Augenblicke das Resultat so vieler Mühen gering erscheinen, während erst die Nachwelt die gewaltige Anstrengung Hiskias gebührend bewunderte — um sie auf Jahrtausende wiederum zu vergessen.

In der Zwischenzeit zwischen der Eroberung Samarias und dem Zuge Sanheribs gegen Jerusalem, also nach der Vollendung des Kanals, wurden, wie 2 Chron. XXXII, 5 sagt, die Mauern am Tyropoeon ausgebessert, die durch den Bau des Kanals und des Teiches gelitten haben mochten.

In Bezug auf den Teich am koptischen Kloster genüge für jetzt die Bemerkung, dass er vermöge seiner höheren Lage ebensogut der obere Teich genannt werden konnte, wie der bis jetzt sogenannte obere Teich im Thale Ben Hinnom.

So ward denn Salomo dicht an der Stelle gesalbt, auf der sich binnen Kurzem sein berühmter Tempel erheben sollte. Schon lagen, nach der Chronik, die Steine bereit, der Platz war bestimmt, und als das Volk jauchzend dem Thronerben folgte, auf dem des geliebten Königs Segen ruhte, da zog es an dem Orte vorüber, der Salomo's grösste That den Jahrtausenden verkündet hat.

---

(Aus dem *Bull. hist.-phil. T. XIII. No. 14. 15.*)